



Mit Stempel und Unterschrift

Dokumente zur Zwangsarbeit im Nationalsozialismus

Eine digitale Werkstatt für Quelleninterpretation

Lehrmaterial

29

Dokumente

Arbeitsblätter

Kommentare

- 1 Angeworben zur Zwangsarbeit, 1942
- 2 Staatsangehörigkeit: ungeklärt - Ostarbeiterin, 1944
- 3 Mit Foto und Fingerabdruck, 1944
- 4 Schleifen für den Endsieg, 1941
- 5 Zum Stellungsbau in Norwegen, 1942
- 6 Mit 16 Jahren bei Olympia in Erfurt, 1944
- 7 Nach der Sperrstunde, 1942
- 8 Als Pferdeknecht in Niedersachsen, 1942
- 9 Ohne „P“ auf der Dorfstraße, 1941
- 10 Ausgang in Wuppertal, 1944
- 11 Familie ohne Ernährer, 1943
- 12 Einsatzfähig oder Rückführung? 1944
- 13 Grund der Rückkehr: Krankheit, 1944
- 14 Briefe als Privileg, 1944
- 15 Ich arbeite beim Bau von Holzbaracken, 1944
- 16 Schreibt bitte viel, 1940
- 17 Unter falschem Namen, 1944
- 18 Aus der „Sippenhaft“ entlassen, 1943
- 19 Von der Nummer zum Namen, 1945
- 20 Geboren im KZ, 1946
- 21 Befreit und verdächtigt, 1945
- 22 Mit entnazifiziertem Stempel, 1947
- 23 Ich weiß und kann bezeugen, dass ..., 2000
- 24 Fragen an eine Romni, 1956
- 25 Nach Flucht ins Arbeitserziehungslager, 2000
- 26 Versicherungspflicht als Raub, 2003
- 27 Was ist ein Konzentrationslager? 1993
- 28 Als Kleinkind im Ghetto, 2003
- ➔ **29 Ohne Stempel und Unterschrift, 2002**
- 30 Ich kenne ein Dorf im Thüringer Land ..., 1945

- 1** *Hier habe ich die Kohle in Körben auf den Schultern zu den Dampfkesseln der Bagger getragen.*
- 2** *Ich trug die Schwellen und Gleise für Eisenbahnkörper. Hier arbeitete ich von Anfang 1944 bis zum Kriegsende am 6.5.1945. (Für ihn war der Krieg mit seiner Befreiung in Bilin am 6. Mai zu Ende, nicht erst am 8. Mai, d. Red.)*
- 3** *Tagebau Rudiau Nr. 1*
- 4** *In den vergangenen 60 Jahren wurde die Grube wahrscheinlich erweitert und das Lager abgebaut, weil es nicht mehr gebraucht wurde, wie ich vermute.*
- 5** *Hochkommende, mit Kohle beladene Loren, die zum Verladebahnhof fuhren, wo die Waggons beladen wurden.*
- 6** *Das Lagergelände: die Baracken sind braun markiert, die Erde grün.*
- 7** *Straße nach Bilin*
- 8** *Verladung auf die Güterwaggons*
- 9** *Landstraße*
- 10** *Bahnhof, Eisenbahnstrecke*
- 11** *Straße nach Teplitz-Schönau*
- 12** *Quarantänelager*
- 13** *Durchgangslager*
- 14** *Lager für Kriegsgefangene*
- 15** *Das Gelände der Halde ist mit einer dicken grünen Linie vom Tagebau Rudiau Nr. 1 abgegrenzt.*
- 16** *Straße nach Westen, in Richtung (... unleserlich)*
- 17** *Bahnstrecke außerhalb des Lagers*
- 18** *Büro der Halde*
- 19** *Sackgasse*
- 20** *Kantine*
- 21** *Werkstatt*
- 22** *Lager mit Baracken und Toilettenblock*
- 23** *So sah das Lager bis zum 8.5.45 aus, Adresse: Bahnhofstraße 63, wo ich lebte und arbeitete. (Vermutlich war der 8. Mai sein letzter Tag im Lager, d. Red.)*
- 24** *Leere Loren, die in die Grube zum Kohlentransport fuhren*
- 25** *Straße zum Verladebahnhof*
- 26** *Hier wurde das Gestein von den Waggons abgeladen.*
- 27** *Platz zum Abtransport des Gesteins*

Ohne Stempel und Unterschrift, 2002

- 1 Die Skizze stellt den Kohletagebau „Rudiau Nr. 1“ in den Jahren 1944/45 dar. Der Lageplan wurde von dem ukrainischen Zwangsarbeiter Alexander Zinenko fast 60 Jahre nach dem Krieg angefertigt. Er hatte vom Sommer 1943 bis zur Befreiung Anfang Mai 1945 in diesem Tagebau arbeiten müssen. Danach kehrte der 21-Jährige zurück in die Sowjetunion, in sein Dorf in der Ukraine.

Betrachten Sie die Skizze mit Ruhe. Entdecken Sie Details und überlegen Sie, was sie bedeuten sollen. Tauschen Sie sich danach in der Arbeitsgruppe über Ihre Beobachtungen, Gedanken und Assoziationen aus.

Auf der Website www.mit-stempel-und-unterschrift.de können Sie das Dokument wiederfinden, es vergrößert betrachten und weitere Hintergründe erfahren.

- 2 Alexander Zinenko stammte aus einem Dorf in der Ukraine. Für die Deutschen war er ein „Ostarbeiter“. Erkundigen Sie sich über die besonderen Bedingungen, unter denen „Ostarbeiter“ im Deutschen Reich arbeiten mussten. Vergleichen Sie diesen Fall mit anderen Beispielen zu „Ostarbeitern“. Nutzen Sie für die Recherchen die Möglichkeiten der Website.
- 3 Barackenlager für Zwangsarbeiter gab es in sehr vielen deutschen Städten und Gemeinden. Vielleicht auch in Ihrer Heimatstadt? Suchen Sie in der Stadtchronik, im Museum oder am besten im zuständigen Gemeinde- oder Stadtarchiv, ob und wo solche Lager bei Ihnen in der Region existierten. Wie wurden solche Lager nach 1945 genutzt? Wer entschied über die Nachnutzung? Welche Rolle spielte die Vorgeschichte?
- 4 Zeichnungen ehemaliger Häftlinge sind eine seltene und besonders wertvolle historische Quelle. Denn wer zeichnet, der bildet nicht einfach die Wirklichkeit ab, sondern interpretiert sie: er wählt für die zweidimensionale Darstellung eine Perspektive, ein Motiv, hebt Details hervor, abstrahiert, lässt weg. Eine Zeichnung wie die von Alexander Zinenko kann helfen, eine vergangene Lebenswirklichkeit zu vergegenwärtigen.

Ein Buchtipp

Besonders eindrucksvolle Zeichnungen hat der 1929 in Berlin geborene Thomas Geve im Jahr 1945 geschaffen. Sie sind alle publiziert worden:

Thomas Geve, Es gibt hier keine Kinder. Auschwitz – Groß-Rosen – Buchenwald. Zeichnungen eines kindlichen Historikers, hg. von Volkhard Knigge, Göttingen 1997.

Ohne Stempel und Unterschrift, 2002

- 1 Was schrieb Alexander Zinenko auf seinen Plan?
- 2 Warum entstand diese Skizze?
- 3 Was wissen wir noch über Alexander Zinenkos Leben?
- 4 Was wurde nach der Befreiung aus dem Barackenlager?

1 Was schrieb Alexander Zinenko auf seinen Plan?

- | | |
|---|--|
| <p>1 Hier habe ich die Kohle in Körben auf den Schultern zu den Dampfkesseln der Bagger getragen.</p> | <p>13 Durchgangslager</p> |
| <p>2 Ich trug die Schwellen und Gleise für Eisenbahnkörper. Hier arbeitete ich von Anfang 1944 bis zum Kriegsende am 6.5.1945. (Für ihn war der Krieg mit seiner Befreiung in Bilin am 6. Mai zu Ende, nicht erst am 8. Mai, d. Red.)</p> | <p>14 Lager für Kriegsgefangene</p> |
| <p>3 Tagebau Rudiau Nr. 1</p> | <p>15 Das Gelände der Halde ist mit einer dicken grünen Linie vom Tagebau Rudiau Nr. 1 abgegrenzt.</p> |
| <p>4 In den vergangenen 60 Jahren wurde die Grube wahrscheinlich erweitert und das Lager abgebaut, weil es nicht mehr gebraucht wurde, wie ich vermute.</p> | <p>16 Straße nach Westen, in Richtung (... unleserlich)</p> |
| <p>5 Hochkommende, mit Kohle beladene Loren, die zum Verladebahnhof führen, wo die Waggons beladen wurden.</p> | <p>17 Bahnstrecke außerhalb des Lagers</p> |
| <p>6 Das Lagergelände: die Baracken sind braun markiert, die Erde grün.</p> | <p>18 Büro der Halde</p> |
| <p>7 Straße nach Bilin</p> | <p>19 Sackgasse</p> |
| <p>8 Verladung auf die Güterwaggons</p> | <p>20 Kantine</p> |
| <p>9 Landstraße</p> | <p>21 Werkstatt</p> |
| <p>10 Bahnhof, Eisenbahnstrecke</p> | <p>22 Lager mit Baracken und Toilettenblock</p> |
| <p>11 Straße nach Teplitz-Schönau</p> | <p>23 So sah das Lager bis zum 8.5.45 aus, Adresse: Bahnhofstraße 63, wo ich lebte und arbeitete. (Vermutlich war der 8. Mai sein letzter Tag im Lager, d. Red.)</p> |
| <p>12 Quarantänelager</p> | <p>24 Leere Loren, die in die Grube zum Kohlentransport führen</p> |
| | <p>25 Straße zum Verladebahnhof</p> |
| | <p>26 Hier wurde das Gestein von den Waggons abgeladen.</p> |
| | <p>27 Platz zum Abtransport des Gesteins</p> |

2 Warum entstand diese Skizze?

Im Jahr 2000, 55 Jahre nach dem Ende der nationalsozialistischen Zwangsarbeit, ist die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ gegründet worden. Damit haben die deutsche Gesellschaft, die bundesdeutsche Regierung und etliche jener Unternehmen, die zwischen 1939 und 1945 Zwangsarbeiter beschäftigt hatten, die materiellen Voraussetzungen geschaffen, viele der noch lebenden ehemaligen Zwangsarbeiter finanziell zu unterstützen.

Auch der einstige ukrainische Zwangsarbeiter Alexander Zinenko verlangte über die ukrainische Partnerorganisation der EVZ die Anerkennung seines Zwangsarbeiterschicksals. Aber ihm fehlten Belege für seine Zwangsarbeit. Er hatte keine amtlichen Dokumente aufbewahrt, er besaß kein Schriftstück mit Stempel und Unterschrift.

Das Einzige, was er aus dieser Zeit als 20-jähriger besaß, war seine Erinnerung an seine Zeit in Bilin.

Also nahm der 78-jährige im Jahr 2002 die Vogelperspektive ein und skizzierte aus dem Gedächtnis das weitverzweigte Tagebaugelände mit vielen Details. Auf diese Weise hat er gegenüber der Stiftung glaubhaft gemacht, dass er Zwangsarbeiter im Tagebau „Rudiau I“ gewesen ist.

3 Was wissen wir noch über Alexander Zinenkos Leben?

Aus anderen Dokumenten wissen wir: Alexander Zinenko wurde 1924 in einem Dorf bei Romny in der östlichen Ukraine geboren. In den Jahren 1932-33 überlebten er und seine Familie eine Hungerkatastrophe. Alexander beendete gerade die 7. Klasse, als die deutsche Wehrmacht am 22. Juni 1941 die Sowjetunion überfiel und auch die Ukraine besetzte.

Ein Jahr später wurden zunächst seine 16-jährige Schwester und am 27. Juli 1943 er selbst ins Deutsche Reich deportiert. Er kam ins österreichische Linz, wenige Tage später in die Kreisstadt Bilin (heute tschechisch: Bílina) im Sudetengau. Dort musste er im Kohletagebau „Rudiau I“ Zwangsarbeit leisten.

Zinenko schrieb in seinem Begleitbrief zur Skizze von einem Arbeitsunfall. Obwohl er den Unfall nicht verschuldet hatte, wurde er von Deutschen dafür geschlagen und musste ins Krankenhaus. Nach fünf Tagen kam er in ein Quarantänelager, wo viele Menschen starben. Einen Monat später wurde er in das nördlich gelegene Durchgangslager (Notiz Nr. 13) verlegt. Vier Wochen später war er wieder arbeitsfähig. Alexander Zinenko musste nicht mehr in die Grube, sondern wurde zur Arbeit auf der Halde eingeteilt. Die Arbeit blieb aber auch dort hart und körperlich sehr anstrengend (Notiz Nr. 1).

4 Was wurde nach der Befreiung aus dem Barackenlager?

Alexander Zinenko weiß nicht, was nach dem Krieg aus dem Tagebau wurde. Für das Barackenlager an der Bahnhofstraße 63 nimmt er an, dass es von den neuen Besitzern „nicht mehr gebraucht wurde“ (Notiz Nr. 4).

Schwingt in seiner auffällig vorsichtigen Formulierungen ein Zweifel mit?

Befürchtet er, dass mit dem Ende der Zwangsarbeit die Zeit dieses Lagers vielleicht noch nicht vorbei war?

Tatsächlich wurden in den ersten Nachkriegsjahren in tausende deutsche Barackenlager, die von den befreiten Zwangsarbeitern verlassen worden waren, neue Menschen eingewiesen: Gefangene oder Flüchtlinge, Ausgebombte und andere Obdach- und Heimatlose. Für das Barackenlager in Bilin ist die Nachgeschichte noch nicht erforscht.